

Abonnement
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
 die Post bezogen 3 M., 2 monatlich
 2 M., 1 monatlich 1 M.,
 ohne Postgebühren.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen.
 Für die Redaktion verantwortlich
 S. D. Dr. A. Hoff in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Vöte für das Saalthal.)

Quarantier Jahrgang.

Inserate
 werden die Spalten über deren Raum
 mit 20 Pfg. für Halle mit 15 Pfg. berechnet
 und in der Expedition, von anseher
 Annahmestellen und allen Annoncen-
 Expeditionen angenommen.
 Reklamen die Zeile 40 Pfg.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 263. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 10. November 1886.

Oesterreichs Warnungen an Rußland.

Die Verleumdung der bis dahin Rußland gegenüber beobachteten Politik scheint in Oesterreich doch endlich den leitenden Staatsmännern zum Bewußtsein zu kommen. Man hat Kaubars nach Sofia gehen lassen, hat es mit angesehen, wie dieser nicht nur offene Gewalt wie heimliche Ränke versucht, sondern auch die Rechtspredigt und den Schutz der öffentlichen Sicherheit nahezu lahm legte, kurz alles that, um in Bulgarien eine Anarchie herbeizuführen. Man hat die Russen gewähren lassen, weil man durch ein Verprechen die Occupation des Landes ausgeführt glaubte, thöricht genug, denn wenn die Anarchie vollkommen ist und vielleicht schwere Verluste gegen ihre ruhmlosen Urheber zur Folge hat, so sind die schändlichen Verleumdungen angeht der neuen Lage der Dinge hinfallig. Rußland könnte sie selbst dann nicht halten, wenn es wollte.

Das hat man jetzt in Wien durchschaut und infolge dieser Erkenntnis schickt man einen andern Ton gegen Rußland an. Wenn die kaiserliche Thronrede die bulgarischen Wirren auch auf den Staatsfriede von Philippopol zurückführt, d. h. sie mit diesem beginnen läßt, so werden dann die jüngsten Ereignisse in Sofia in der Vordergrund gestellt und endlich erklärt, die Umwälzungen der kaiserlichen Regierung seien dahin gerichtet, daß bei der schließlichen Regelung der bulgarischen Frage, welche unter Mitwirkung der Mächte erfolgen muß, ein autonomes Fürstentum ein legaler Zustand geschaffen werden müsse, welcher den zulässigen Wünschen der Bulgaren Rechnung trägt, ebenso den bestehenden Verträgen, wie dem Interesse Europas entspricht.

Dieser Passus ist in der That trefflich gefaßt. Die Mitwirkung der Mächte, die berechtigten Wünsche der Bulgaren, die bestehenden Verträge, die Interessen Europas, das sind Dinge, von denen Rußland in Wahrheit nicht das Geringsste wissen will, vor allem aber die Autonomie Bulgariens, muß den Russen als ein Wort feierlicher und bestimmter Warnung klingen, welche von einer Drohung nicht weit entfernt ist.

Angewiesen ist Rußland durch einen neuen Reichsvertrag noch mehr kompromittiert und durch einen neuen Mißverhalt noch mehr blamiert worden. Wenn Oesterreich nicht aus beiden Bulgarien eine russische Statthalterei schaffen lassen will, und nach jener feierlichen Erklärung der Thronrede will es das eben nicht, so muß es irgendwelche Bürgschaften gegen die Wiederholung dieser verbrecherischen Untriebe fordern. Aber woher und wie?

In der That, die Lage ist ernst, das findet man auch in dem Artikel, mit welchem die „Post“ sich neulich mit ungewöhnlicher Schärfe gegen das Kaubars'sche Treiben wendete, deutlich genug ausgesprochen.

Hoffentlich entschließt sich jetzt auch Deutschland einmal mit Rußland deutlich zu reden, es braucht es darum noch nicht zum Bruch zu treiben.

Man könnte es beinahe als eine Konzeption an den im vorstehenden Schlußsatze ausgesprochenen Gedanken ansehen, daß die „Nord. Allg. Ztg.“ sich über die Rede des Kaisers von Oesterreich folgendermaßen äußert:

Die allgemeinen Gesichtspunkte, welche bei Beurteilung der Lage in Bulgarien festzuhalten sich empfiehlt, sind in der Thronrede, womit Kaiser Franz Josef am Samstag in Pest die Delegationskession feierlich inaugurierte,

authentisch zusammengefaßt und ihre abermalige Bekräftigung kommt zu gelegener Zeit, um Verträge, welche infolge der neuen Umstände sich hervorzuheben hatten, auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Denn wenn die Thronrede auch einräumt, daß die bulgarischen Wirren Anlaß zu ernstlichen Bedenken geben, so betreibt sie doch mit Entschiedenheit, daß ihr Keim in Differenzen zwischen den Mächten enthalten ist, damit vielmehr an, daß alleinig friedliche Interventionen wollen und Oesterreich-ungarn zu künftigen Mächten in vortrefflichen Beziehungen steht. Das ist immerhin sehr gewichtige Argumente zugunsten der vom Kaiser Franz Josef ausgesprochenen Hoffnung, daß trotz der schwierigen Lage im Orient es gelingen werde, unter Wahrung der Interessen Oesterreich-ungarns Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten.

Hienach geht also die „N. A.“ über die von dem Kaiser von Oesterreich abermals bekräftigten allgemeinen Gesichtspunkte, unter denen bekanntlich das „autonome Bulgarien“ in erster Reihe steht, eine gewisse Friedigung fand und sie bekräftigt sich damit zu denselben. Das ist gegenüber den schönen Verunglimpfungen, denen das bulgarische Land und Volk bisher in den Spalten der Norddeutschen ausgesetzt war, immerhin eine erhellende Erscheinung. — In Rußland kann man natürlich die österreichische Thronrede nur mit Ingrimm vernommen haben. Aber da es nun einmal das russische Universitätsrecht ist, da Gewalt anzuwenden, wo man mit Recht und Vernunft nicht weiter durchkommen kann, so hilft sich die russische Presse gegenüber der Thronrede, indem sie dieselbe auf die gewaltsamste Weise in ihrem Sinne zurechtbeut. Die „Petersburger „Neue Zeit“ erklart in der Rede des Kaisers von Oesterreich die direkte Erklärung, daß die definitive Lösung der bulgarischen Frage keinesfalls von den firmen Agitatoren abhängig ist. Da der Kaiser Franz Josef die Hoffnung nicht aufgibt, daß die bulgarischen Ereignisse den europäischen Frieden nicht stören werden, so ist er frohlich, daß eine solche Hoffnung in Wien nur geübt werden könne infolge des fest gefassten Entschlusses, die Absichten und Pläne der russischen Regierung nicht zu durchkreuzen. Rußland wünsche die bulgarische Frage gar nicht allein zu lösen und begnüge sich mit der Anerkennung seines Rechtes, in Bulgarien eine Ordnung der Dinge herzustellen, die den Interessen Rußlands formlos sei. — Die „Neue Zeit“ meint, die Revölte in Burgas ist nicht direkt gegen die bulgarische Regierung gerichtet gewesen.

Ueber die Vorgänge in Pest hielt heute noch folgende interessante Mitteilung vor: Nach dem Empfang der Delegationen fiel es allgemein auf, daß der Monarch sich sofort vor Präsidenten zum Grafen Julius Andraffy befand, demselben die Hand reichte — welche Anrede außer dem ehemaligen Minister des Aeußern nur noch dem Kardinal Haynald zu teil wurde — und den Grafen Julius Andraffy in eine sehr lange Konversation zog. Mit keinem anderen Mitgliede der Delegation verkehrte der Kaiser während des Empfanges in so liebenswürdiger Weise und so lange. Das Gespräch soll sich angeblich theils um die in den jüngsten Tagen stattgefundenen Hoffnungen, theils um die auswärtige Lage gedreht haben. Näherlebende behaupten jedoch, daß der Kaiser mit seinem ehemaligen Minister ausschließlich die Chancen der auswärtigen Situation besprach. Diese ausgezeichnete Behandlung des ehemaligen Ministers bildete auch nach dem Erlebe noch in den Kreisen der Delegirten den allgemeinen Gesprächsstoff. — Der Berichterstatter der „Bohemia“ telegraphirt außerdem: „Auch mit dem Grafen Apponyi sprach der Kaiser über die auswärtige Lage und bemerkte, daß die

augenblickliche Situation eine kritische, unsichere sei, daß die Delegationen ihre Beratungen in einem kritischen Momente beginnen und insofern mit ihren Beschlüssen eine hohe Verantwortung verbunden sei.“

Politische Uebersicht.

Daß die gewichtigen Worte, welche in den letzten Tagen in Budapest gesprochen wurden, für das arme Bulgarien natürlich eine große Ermuthigung und den neuen Antrieb zum Aushalten enthalten, liegt auf der Hand. Es scheint denn auch, daß die Bulgaren entschlossen sind, ihre Sache in keiner Weise preiszugeben, sondern dieselbe ruhig und stetig weiter zu betreiben. Diese Stimmung der Ruhe und Entschlossenheit kommt vortrefflich zum Ausdruck in der Antwort, welche die Sorbanie auf die Beschlüsse der Regentkammer am Montag durch Acclamation beschloß. Diese lautet:

„An dem die Verarmung die außerordentlichen Bemühungen der Regentkammer für die Aufrechterhaltung der Rechte der Bürger, sowie des Friedens und der Ruhe des Landes anerkennt, spricht sie volles Vertrauen zu der Regentkammer aus. Die Verarmung ist überzogen, daß die Regentkammer mit derselben Selbstverleugung die Staatsgeschäfte fortführen werde, bis der von Volle Erwählte den Thron besteigt. Die Verarmung erkennt ferner an, daß ihre prompte Beratung unumgänglich notwendig und daß diese der einstimmigen Wunsch des Volkes war. Die Verarmung will sofort zur Wahl des Präsidenten schreiten, um das nationale Vaterland aus der Gefahr zu befreien, in welche es gefaßt worden ist. Es lebe das unabhängige Bulgarien!“

Die Mitglieder des Bureaus begaben sich zu der Regentkammermitgliedern, um ihnen die Adresse zu überreichen. — Wie dem „Journal des Debats“ mitgeteilt wird, hätte General v. Kaubars auf die letzte bulgarische Note, in welcher derselbe um Bezeichnung eines Thronkandidaten erucht wird, geantwortet, er werde die Note seiner Regierung nicht übermitteln, weil der Kaiser nach wie vor entschlossen sei, keinerlei Beschlüsse der Sorbanie anzuerkennen. — Der „Polit. Rev.“ wird aus Kopenhagen gemeldet, daß Prinz Waldemar nicht geneigt ist, die Wahl zum Fürsten von Bulgarien anzunehmen, jedoch nicht, wenn die Wahl durch eine Körperschaft erfolgt, deren Legalität Rußland bestritt; bisher sei Prinz Waldemar von Petersburg auch nicht befragt worden und der dänische Hof besinne sich in gleicher Ungewißheit wie alle. — Sehr bemerkenswerth ist, daß die Stellung der interessirten Mächte gegenüber den russischen Maßlosigkeiten etwas entscheidendere werden zu wollen scheint. Bereits gestern wurde mitgeteilt, daß zwischen Oesterreich und England Beratungen im Schwange sind. Die „Neue Fr. Pr.“ bestätigt heute diese Nachricht von einer Annäherung zwischen dem Londoner und dem Wiener Kabinete, angeblich auf der Basis, sich in den unabhängigen Kampfe der Bulgaren nicht einzumischen, aber den russischen Gewaltthaten mit einem Veto zu begegnen. — Aus Tirnova wird der „Times“ gemeldet, daß viele Mitglieder der Sorbanie ein Manifest unterzeichneten, in welchem die Bulgaren aufgefordert werden, sich zu bewaffnen und gegen Rußland sich zu erheben. — Dem „Berl. Tagbl.“ wird sogar aus Pest berichtet, daß Oesterreich-ungarn bereits eine freundschaftliche Anfrage an das Petersburger Kabinete gerichtet hat, welchen Kandidaten es für den bulgarischen Thron in Vorschlag bringe.

[27] Zufall oder Fügung?

Roman von Karl Hartmann. (Fortsetzung.)

Je weiter der Verwalter ging, je mehr er sich Bellevue näherte, desto mehr beschleunigte er die Schritte. Denn je näher er kam, desto höher stieg seine Sehnsucht, die Frau, die er leidenschaftlich liebte, wiederzusehen, desto eigentümlicher wurde ihm zu Muth. Sein Altes ging rascher, als er die Anhöhe hinauf schritt. Eine Wimper später betrat er das Hotel, wurde, wie vorhin der Kammerdiener, von einem Kellner in den ersten Stock geleitet und gleich darauf klopfte er an die Thür von Frau v. Sonns' Zimmer.

„In dem „Herein“ erkannte er Fräulein Ager's Stimme — es wäre ihm lieber gewesen, wenn er Gabriele gehört hätte. Er öffnete die Thür und mit freundslichem Gesicht, wie sie es dem Verwalter auf Hellenborn nur zu Anfang seines Aufenthaltes dabeist gezeigt — später hatte sie ihre verletzten Gesichte hinter einer ernsten Miene verborgen —, kam Amanda ihm mit ungewöhnlicher Bescheidenheit entgegen. „Da sind Sie ja!“ rief sie aus, und die Fremde des Wiedersehens strahlte aus Fräulein Ager's Augen. „Guten Tag, Fräulein Ager“, sagte Karsten, sich verbeugend, „wie geht es Ihnen? Hoffentlich wohl?“ „In diesem Augenblicke gewiß; einen alten Bekannten wiederzusehen macht immer Freude.“

„So haben Sie meiner freundslich gedacht?“ „Wie kommen Sie fragen?“ „Wie fanden Sie die gnädige Frau? Sie weiß doch bereits von dem Ableben des Herrn Barons? Nicht wahr, der Kammerdiener war hier?“ „Nurgenau war hier, ist aber schon wieder abgereist.“ „Aber wo ist die Gnädige? Darf ich Sie bitten, Fräulein Ager, ihr meine Ankunft zu melden?“ „Frau v. Sonns ist nicht zuhause, sondern nach der Stadt, um Einkäufe zu machen, kann aber in jedem Augenblicke zurückkehren. Wie dahin sind Sie leider genöthigt, sich mit meiner Gesellschaft zu begnügen.“

„Sagen Sie doch nicht leider, Sie wissen, mein Fräulein, wie angenehm mir dieselbe ist.“ „Wirklich? Nun, dann sollen Sie auch nicht ohne Nutzen darin verweilen, — ich werde Ihnen einen guten Rath erteilen.“

Der Verwalter setzte sich, Amanda blieb stehen und richtete mit Wohlgefallen ihre Blicke auf den schönen stattlichen Mann.

„Was haben Sie mir denn zu sagen, Fräulein Ager? Be trifft es Frau v. Sonns?“ „Sie werden sie etwas verändert wiederfinden.“

„Wie so?“ „Gabriele ist seit längerer Zeit schon in einer sehr gereizten Stimmung, ihre Nerven sind angegriffen, ihre Raune nicht die beste.“

„Sie ist doch nicht krank?“ „Körperlich gerade nicht.“

„Doch nicht geistig? Ich bitte Sie, Fräulein Ager —“ „Davon sprechen. Wie gesagt, sie ist in gereizter Stimmung, und wenn Sie nicht so freundlich von ihr empfangen werden, wie Sie vielleicht gedacht haben, Herr v. Varjen, so extragen Sie es mit Gleichmuth und widerprechen Sie ihr nicht. Sie wissen, Wiederpruch macht die Sache nur noch schlimmer. Es wird alles wieder gut werden!“

„Was heißt das?“ rief der Verwalter erstaunt. „Welche Sache ist es, die noch schlimmer werden könnte? Und was braucht wieder gut zu werden?“

„Sie füllt sich verlegt durch das Telegramm, welches Sie ihr heute geschickt haben, zumal durch das letzte Wort „hoffe!“ Mir selbst ist es ebenfalls nicht klar, was Sie damit haben sagen wollen. Sie ist zweifelschalt, ob es bedeuten soll, „ich hoffe“ oder „hoffe Du.“

„Es kann unter Umständen beides heißen, liebes Fräulein, und ich bin überzeugt, sie wird es begrifflich finden, nachdem ich ihr meine angelegentlichsten Mittheilungen gemacht haben werde. Ich sehe ein, daß ich mich ungeschickt ausgedrückt habe, schrieb das Telegramm in größter Eile, die Lokomotive hatte schon gepfeiffen, ich wollte eigentlich noch mehr hinzufügen —“ „Bast mit denselben Worten habe ich Sie vertheidigt.“

„Wie? So sehr war die gnädige Frau erzürnt, daß ich einer Vertheidigung bedurfte?“

„Es war in der ersten Annahme.“

„Sie wird mir schon verzeihen, ich bin nicht besorgt, — eine kurze Unterredung und ihr Zorn ist veruudet.“

„Sagen Sie nicht allzu zurechtfindlich, es haben sich hier ungewöhnliche Dinge ereignet, — ich erlaube mir, Ihnen davon anzudeuten, daß Sie Gabriele sehr verändert wiederfinden würden.“

„Sie sagten schon, daß ihre Nerven angegriffen seien.“

„Nun ja, aber alles erst infolge dieser Veränderung.“

„Worin hat sie sich denn verändert?“

„Sie ist leider, ich muß es gestehen, in ihrem Gesichte, in ihrer Neigung und Abneigung von jeher etwas überspannt gewesen. Es läßt sich nicht leugnen, daß Gabriele, als wir noch auf Hellenborn waren, Sie durch eine Freundschaft ausgezeichnete, daß man schließen konnte —“

„Und in diesem Gesichte der freundslichen Gesinnung für mich, glauben Sie, daß sie sich verändert hat?“

„Sie hat dies Gesicht auf einen andern übertragen.“

„Was? Sie liebte einen andern?“ rief der Verwalter erregt aus, „das ist unmöglich! Wer ist dieser andere?“

„Sie dürfen mich nicht verlassen, und wenn ich Ihnen die Wahrheit sage, so thue ich es nur aus wirklicher Freundschaft für Sie, damit Sie sich nicht länger mit Hoffnungen tragen, die sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer verwirklichen dürften.“

„Wer ist dieser andere?“

„Ein Verwandter des Herrn v. Sonns, Herr v. Bela.“

„Und dieser Herr lebt sie wieder?“

„Darüber kann ich Ihnen nichts bestimmtes sagen.“

„Sie muß diese Liebe aufgeben, denn ich habe Ältere Rechte!“

„Rechte, Herr v. Varjen? Gab sie Ihnen Verprechungen?“

„Hat sie ein Wort gesagt, durch das sie gebunden wäre?“

„Sind Blicke nicht unter Umständen auch Worte? Aufmerksamkeiten — Beförderungen? Freundslichkeiten — Gewandtheiten?“

„Doch wohl nicht so ganz.“

„Und sollte sie meine Rechte nicht anerkennen wollen, so werde ich sie zu zwingen wissen.“

Die „Neue Pr. Presse“ meldet aus Wegrad, der türkiſche Geſandte Zia Bey habe eine Proteſtation gegen die Anerkennung Dr. Strauß's als Vertreter Bulgariens bei der ſerbischen Regierung überreicht und dabei ſich auf die der Preſſe über Bulgarien zutreffenden Sugerationsrechte berufen.

So blamabel auch der neueſte ruſſiſche Puſch, bezogen auf Bureg, genant, ſo Dennoch ſind doch die Ruſſen, um auf dem Occupationwege wieder ein Schritt vorwärts zu machen. Der ruſſiſche Konſul in Bureg zeigte nämlich dem dortigen Präſidenten an, daß die Abſendung eines ruſſiſchen Kanonenboots nach Bureg notwendig geworden ſei, um die Verbindung zwiſchen Bureg und Barna aufrecht zu erhalten, da der Telegraph während der letzten Unruhen in der Umgegend von Bureg zertrümmert worden ſei. Ueber den Urfprung und Verlauf des Puſches wird noch folgendes mitgeteilt: Kaufhaus telegraphierte dem ruſſiſchen Konſulate in Bureg, Bulgarien befinde ſich im vollſtändigen Aufſtande, die Regierung ſei die Regierung ſei geſtürzt und die Mitglieder der Obrigkeit verſtorben. Dieſes Telegramm wurde in der Garniſon von Bureg durch einen anſpruchsreichen Offizier vorgelesen und die Garniſon leitete dem General den Eid. Die Aufſührer wurden jedoch durch den Kapitän Krauß von einer Compagnie Soldaten zerstreut und die verſtorbenen mit Soldaten hieſigſt von Vardou. Die Führer der Rebellen ſind gefaßt, doch ſind Nabokoff bei Achiala (nördlich von Bureg) gefangen worden.

Wie die „Augsb. Abendztg.“ vermutet, iſt die Reife des Prinz-Regenten von Baiern nach Berlin für die erſte Woche des nächſten Monats in ſichere Ausſicht genommen, zu welcher Zeit auch die Kaiſerin dortſin zurückgekehrt ſein wird.

Ueber die Einmündung des neuen Militär-Penſionsgeſetzes auf das Offizier-Avonement ſchreiben die „V. B. N.“: Eine Wirkung des neuen Militär-Penſionsgeſetzes auf das Avonement von Offizieren dürfte doch unbedingt ſchon darin zu erblicken ſein, daß in dem erſten Halbjahre nach Inkrafttreten beſſeren 66 Penſionirten mehr genehmigt, bezw. verſetzt ſind, als in dem letzten Halbjahre vor Erlass des neuen Geſetzes. Einen ſicheren Einfluß auf das Avonement vermag allerdings ein bezweifeltes, in Verhältniſſe zu der Größe der Arme geringes Plus des Abganges nicht auszuüben. Die von vielen Offizieren genutzte Hoffnung auf einen plötzlichen Umſchwung in dem zur Zeit keineswegs glänzenden Avonement iſt nicht in Erfüllung gegangen. Vielleicht erklärt ſich dieſer Umſtand aus folgender Erwägung. Das neue Penſionsgeſetz verſchaft dem Offizier allerdings den Geuß einer hinlänglichen Penſion nach einer kürzeren Dienſtzeit, als ſie bisher dazu erforderlich war, und zwar ſo, daß die höchſte Penſion, welche beſtauntlich drei Viertel des zuletzt bezogenen penſionsfähigen Dienſteinkommens beträgt, und nach dem alten Geſetze mit zurückgelegtem 50. Dienſtjahre erreicht wurde, heute ſchon nach dem 40. Dienſtjahre erworben iſt. Die Penſion wird aber nicht allein nach der zurückgelegten Dienſtzeit, ſondern auch nach der Charge des Offiziers ſenſenſu, welche dieſelbe zuletzt bekleidete. Es muß daher wohl eine große Anzahl von Offizieren darauf bedacht ſein, zunächst noch eine höhere Charge zu erreichten; denn es iſt ein beträchtlicher Unterſchied, z. B. ob ein Offizier als Hauptmann penſionirt wird oder als Stabsoffizier. Die betreffende Charge muß aber der zu Penſionirer ſtaatsmäßig mit Patent beſetzter haben, um den Penſionsbetrag derſelben beziehen zu können; ein Hauptmann, welcher mit dem Charakter als Major ausſcheidet, bezieht nicht die Penſion eines Stabsoffiziers. Viele mühen ſich daher, erſt nach dem Eintritt in die höhere Charge abzurufen; ein ſolches kann aber nur ſtattfinden, ſoweit in den oberen Stellen Platz gemacht wird, und in dieſen ſind allerdings bisher in dem vieldieſig auf Grund des neuen Geſetzes ermittelten Umfang Abgange nicht zu verzeichnen. Wir mühen uns aber überzeugt ſein, daß im Laufe der Zeit der Zweck der Aufſteigerung der Penſionsverhältniſſe, den beſetzten Offizier noch in rüſtigem Alter in höhere Kommandoſtellen zu bringen, erreicht werden wird.

aus Weimar hier eintrafen war, empfangen. Vor der Tafel hatte der Kaiſer eine Unterredung mit dem Vertreter des auswärtigen Amtes, Grafen Herbert Biſmarck. Die Kaiſerin erſchiete am 8. d. in Kabinett, dem Dominik Dr. Scheuſlein von Trier Audienz. Der Kronprinz ſiſt geftern abends wieder in Berlin eingetroffen. Zur Verabſchiedung hatten ſich Prinz Heinrich und der Erzbischof und die Erzbräuſe von Sachſen-Kleinſtaub nach dem anhaltenden Bahnhof begeben. Nach der Abſahrt ſah der Kronprinz gemeinsam mit der Erzbräuſe Prinz Heinrich mit dem Kaiſer nach dem Palaſt, ſofern ſich dort ſelbſt, ſofern die Erzbräuſe von Weimar in einem abſchiedlichen Wagen nachfolgte. — Dem Vernehmen nach wird die Frau Kronprinzſe mit ihren Töchtern am 13. d. wieder in Berlin eintriften. — Prinz Wilhelm hat ſich, der R. Pr. Ztg. zufolge am Sonnabend bei dem Kaiſer wieder geſund gemeldet und das Kommando ſeines Reichsarmee Regiments übernommen. Es habe ſich bei dem letzten Oberehnen des Prinzen lediglich um eine leichte, abſolut unbedenkliche, wenn auch anfangs recht ſchmerzliche Entzündung gehandelt. Es wurde nur deshalb die äußerſte Vorſicht angewandt, um das bei derartigen Leiden ſo leicht und häufig eintretenden Müßfallen vorzubeugen. Diefelben rein therapeutische Maßſtöße beſtehen, daß ſich der Prinz noch längere Zeit vor Erſtattung werde ruhen müſſen. Die für dieſe Nacht eine anſehnliche Viertes, daß das Beiben des Prinzen beſonderer Art ſei, erweilt ſich ſowohl als unzutreffend. Grafierit Stadl in dem Rügen, der eine ſehr feine Einladung zu dem am 12. und 13. d. in Weimar ſtattfindenden Jagden angenommen hat, wird Ende November bei dem Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode zum Geſuche erwartet, um auch dort an Jagden in den Harzgegenden theilzunehmen.

Begebenbildung geknüpft, daß dieſem Beſinnen entgegen der „Nordb. Alig. Ztg.“ an hervorragender Stelle ſelbſt ausgesprochen und insbesondere folgendes konſtatirt wird: Tatsache iſt, daß ſich nach der Schlacht von Königgrätz von ſeiten Frankreich überhaupt keine Eröffnung an die preuſſiſche Regierung verantragten ſei. Die franzöſiſche Politik hätte ſich in berechnetes Schweigen bis zu dem Tage nach Königgrätz, wo das bekannte Telegramm des Kaiſers Napoleon an König Wilhelm in Paris eintraf. Auch die ſpäteren franzöſiſchen Eröffnungen hätten niemals Bezug auf das Schickſal Sachſens. Erfi nach dem Frieden, und erſt in Berlin, hat Benedetti angekündigt, daß Napoleon ſich für die Integrität Sachſens gar nicht intereſſieren und ſeine Einwendungen gemacht haben würde, wenn Sachſen das Schickſal Hannover's geknechtet hätte. Von dem Frieden waren die franzöſiſchen Klagen nur darin gegungen, daß Frankreich in der Neutralität verlorren werde, wenn der Auwärts Preußens die Ziſter von 4 Millionen Bevölkerung nicht übererhalten würde. Ob dies darauf geſchah, daß man Teile von Hannover, Sachſen, Deſſen und Schleſwig-Holſtein an Preußen abgab, oder ganz Hannover und Deſſen, während Sachſen ſelbſtändig blieb, oder endlich Sachſen und Deſſen unter Aufrechterhaltung der Selbſtändigkeit Hannover's, darauf wurde von Kaiſer Napoleon kein Gewicht gelegt.

Das „Berl. Tageblatt“ will wiſſen, es ſei für die großherzoglich beſſenigen Regierung ein Kirchengelbes Entwurf nahezu vollendet, der voranſichtlich noch in dieſem Monat der Kammer vorgehen werde. Diefelbe dürfte ſich an das preuſſiſche Kirchengelbes anleihen.

Die „Germania“ macht zu einem Bericht des Coenlogiſch-Kirchlichen Anzeigers über die Erſcheinung der ſchriftſchreibenden Katholiſierung Englands die intereſſante Bemerkung: „Wenn einmal der preuſſiſche Staat angefaßt haben wird, den Proteſtantismus zumſammenzuheben, dann wird es in Preußen-Deutschland genau eben ſo geſehen wie in Englan.“ — Man merke ſich dieſes Zugkündung!

Am Sonnabend wurden in verſchiedenen Fabriken zu Wacker durch Sequeſtranten aus Magdeburg Verhaftungen vorgenommen. So wurden in der Fabrik von Koch, Ballmann & Koch 7, bei Grunow 4 und bei Schöffer & Widenberg 2 Perſonen verhaftet. Ueber die Urtiachen und die Tragweite der Verhaftungen ſchreibt uns unter Magdeburger Δ-Storbepandent folgendes:

Δ Magdeburg, 8. Nov. Das hier verbreitete Gerücht, daß die vergangenen Sonnabend in den verſchiedenen Fabriken verhafteten Arbeiter wegen geplanter Streikereigniffe feſtgenommen ſei, entſpricht nach mir angegangenen authentiſchen Mittheilungen eben ſoviel. Jeder ſind die zahlreihen Verhaftungen wegen viel geſcheitert. Jedem iſt wohl bekannt, daß die heſter Verhaftungen dieſer Art ſie ſelbſt vorzunehmen; ſie wird nur anbeden, daß es ſonſt verſäufliche ſind. Sämmtliche 40—50 Verhaftete wurden geſteuert nach dem heſter Geſängniß abgeführt, zu welchem Zwecke der größte Theil der heſter Schuhmacherei aufgeboten war. Heute nachmittags ſuchte die heſter Kriminalpolizei nach noch weiteren Verhaftungen. Bei den Verhafteten ſind verſchiedene gravirbare Schriftstücke aufgefunden worden.

Das Reichsgericht hat am vorigen Freitag eine für die Preſſe höchſt wichtige Entſcheidung getroffen. In der letzten Reichstagſeſſion hatte der ſozialdemokratiſche Abg. Heine geäußert, ſpäter durch gerichtliche Verhandlungen als ſehr übertreiben erwiderte Behauptungen gegen den Staatsanwalt Söbme in Halberſtadt erhoben. Seine Rede war während nach dem ſenographiſchen Bericht von der „Freiwilligen Ztg.“ und dem „Berl. Tagebl.“ wiedergegeben worden mit einigen erläuternden Einſetzungen und ſchließlichen Bemerkungen. Gegen dieſe Wäuter wurde nach dem Heſebung des Staatsanwalts Söbme die Anklage eingeleitet, mit dem ſehr verſchiedenen Zweck, das „Freiwillige Ztg.“ von einer Strafkammer des Berliner Landgerichts zu 500 M. Geldbuße verurtheilt, das „Berl. Tagebl.“ aber von einer anderen Strafkammer deſſelben Gerichts freigesprochen wurde, da der Artikel 22 der Reichsverfaſſung warezgeſetzte Berichte über die Verhandlungen der öffentlichen Sitzungen des Reichstags für ſtraffrei erklärt. Das Reichsgericht hat nunmehr die von der „Freiwilligen Ztg.“ gegen das verurtheilende Erkenntniß eingelegte Reſiſtion verworfen, gleichzeitig aber jenes andere, das „Berl. Tagebl.“ freigelegte Urtheil aufgehoben.

Bei der Erhebung des I. Berliner Reichstagswahlſtreifens ſtellen die Sozialdemokraten den aus dem Kreis Bismarck-Weimar beſtaunten Schmittſchilleren auf.

Deutſches Reich.

Berlin, 8. Nov. Se. Maj. der Kaiſer beſuchte geſtern abend, nach der Rückkehr von Potsdam, noch die Vorſtellung im Opernhauſe und empfing die Rückkehr von dort den König und die Kronprinzeſſin. Die Leute des Nachmittags tratete Prinz Heinrich dem Kaiſer noch ein Akbiedebeſuch ab; demnächst wurde der Vorſitzer Heinrich VII. Prinz Reuß, welcher

„Am Gotteswillen, Herr v. Reuſen, geben ſie ſelbe Gedanken an. Kennen Sie Gabrielis ſo wenig? Köhrt ſie ſich durch irgend etwas in der Welt gewinnen? Wenn ſie Ihnen jemals geſagt war, jetzt iſt es nicht mehr, mit düren Worten hat ſie es ausgeſprochen.“

„Wirtlich? Was ſie?“

„Wagen Sie nicht das äußerſte, reißen Sie Ihren Jörn nicht, — es ſollte mich jehr betrüben, wenn das Ende des Streites wäre, daß Sie Heilborn verlaſſen müßten.“

„Oh — ſie werde ſchon bleien.“

„Wann Sie ſich nicht um ſie, die Erde iſt ja groß, es giebt Herzen genug, die in Treue für Sie ſchlagen werden, ſehen Sie ſich um.“

Weiter kam das Fräulein nicht, denn in dieſem Augenblick wurde die Thür unſcheinlich angeſchrien, und den Kopf zurückgezogen. Die Stirn in Falten, mit unruhigſtändigem Sehen in ihrer ganzen Haltung trat Frau von Sonn's in das Zimmer.

„Ich habe Ihnen unter erfahren, was ich hier oben zu erwarten ſollte“, ſagte ſie in einem Tone, der dieſer Haltung völliſtändig entſprach, „und nun möchte ich mir zuerſt die Frage erlauben, wer das Ihnen die Erlaubniß, Heilborn zu verlaſſen?“

Der Beralter prallte bei dieſen Worten, noch mehr bei dem Ton, in dem ſie geſprochen wurden, zurück, als wenn er einem Schlag von dem Kopf erfaſſen. Frau v. Sonn's hatte ihn nicht einmal berührt, ſondern ihn gleich mit einem Vorwurf empfangen, aus dem beſtlich herauszuſehen war, daß ſie ihn beleidigen wollte. Er ſahle auf der Stelle heraus, daß die Kränkung, die in der Frage lag, eine beſchäftigte, eine vorher geplante ſei, und ſo jehr auch der Aergern in ihm aufwallte, ſo ſuchte er ſich doch zu ſoſſen und antwortete in ruhigen Tone:

„Was ich ſo bisher nötigſt gehabt, wenn ich mich von dem Orte entfernen wollte, um Erlaubniß nachzuſuchen?“

„Nichtig wohl.“ Sie haben es aber nie geſehen, und das war jeſeben eine Nichtbeziehung.“ Sie hatten einen kranken, nachſichtigen Herrn, der Sie öfters nicht zur Wachſamkeit zog. Mit dem Augenblicke, wo mein Heim die Augen geſchloſſen, bin aber ich die Herrin, und ich verlange von meinen Untertanen, daß ſie in allen Dingen und zu jeder Zeit ihre

„Dabei ſind ſie aber nicht zufrieden, wenn ich mich von dem Orte entfernen wollte, um Erlaubniß nachzuſuchen?“

Pflicht thun? Hätten Sie nicht telegraphiſch bei mir anfragen können, ob ich Ihnen eine Reife geſtatten wollte?“

„Nein, das iſt zu ſart!“

„Und was hätte ſie mir altes Telegramm? Eine wichtige Mittheilung hätten ſie mir ſchriftlich machen können. Jetzt ſchickte Sie mir geſtaltlich Rede. Wie konnten Sie es wagen, mich durch das letzte Wort zu verlegen? Was heißt „hoffe“? Was nicht der Name, der das Telegramm weiter beförderte, glauben daß wir, mein Beralter und ich, uns „Du“ nennen?“

„Wegen dieſes Wortes bitte ich allerdings um Entſchuldigun, gnädige Frau, der Zug wollte ſich ſchon in Bewegung ſetzen, ich ſchrieb es in ſich mit einer Weißer auf ein Blatt meines Tafelbuches, ich war noch nicht fertig, da riß es mir ein Palmblatt jchon aus der Hand, es ſellte noch der Zufall, es ſollte heißen, ich hoſſe, — daß ich läßt man beim Telegraphen ſort — ich hoſſe auf Anerkennung meiner Treue.“

„Treue?“ lachte Frau v. Sonn's, „haben Sie ſolche etwa bewieſen, als Sie ſich getrauen liegen, das neue Teſtament des Barons ſo zu unterſchreiben?“

„Sie wiſſen bereits.“

„Ich weiß bereits, daß der Himmel es durch einen Hitz wieder vermögert hat. Hat welcher Art ſind die wichtigen Mittheilungen, die Sie mir zu machen haben, um herzuſchicken Sie eigens die Reife hierher unternehmen zu müſſen geglaubt haben? Verſchanden Sie ſich nur auf die Nachricht von dem Tode des Barons?“

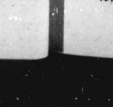
„Nicht allein, aber es hängt damit zuſammen: die Art und Weiſe jedoch, wie Sie mich heute empfangen, könnte mich ſatt veranlaſſen, ſie Ihnen gänzlich vorzunehmen.“

„Nach Belieben, Herr Beralter.“

„Doch hoſſe ich noch, daß ſie Herz, welches jetzt in einer unerklärlichen Weiſe gegen mich eingenommen iſt, dadurch wieder weicher geſtimmt wird. Geſtatten Sie mir ein Geſpräch unter vier Augen.“

„Ich habe unter vier Augen nichts mit Ihnen zu verhandeln; was Sie mir zu ſagen haben, können Sie mir in Gegenwart des Fräuleins mittheilen, ich habe keine Zeit, ein Geſpräch mit Ihnen zu ſtehen!“

„Nicht allein, aber es hängt damit zuſammen: die Art und Weiſe jedoch, wie Sie mich heute empfangen, könnte mich ſatt veranlaſſen, ſie Ihnen gänzlich vorzunehmen.“



Garnirte Damenhüte.

Grösste Auswahl,
billigste, streng feste
Preise.

Siegmund Haagen,

Halle a.S., Markt.

Neeller Ausverkauf Neue & Fuchs

Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 64.

Wegen Separation

verkaufen wir sämtliche Bestände
unserer zur Saison auf das Reich-
haltigste fortirten Waarenlager, als:
**Mäntel, Kleiderstoffe, Tuche, Buckskins, Paletotstoffe,
Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Leinen-
und Baumwollen-Waaren, Reisdecken, Cachenez, sei-
dene Damentücher etc. etc.**

zu und unter Selbstkostenpreis.

Neue & Fuchs, Hoflieferanten,

Halle a. S. Große Steinstraße 64. Halle a. S.

Germania foulé Köper

heisst der Artikel, den ich als den günstigsten Gelegenheitskauf an mich gebracht habe.

Er eignet sich zum practischen Haus- und Promenadenkleid, ist ein vollgriffiges einfarbiges Gewebe in 15 der neuesten
conrantesen Farben, hat die **reelle volle doppelte Breite** und kostet in reiner Wolle das
Meter nur 1 Mark 50 Pfg.

Julius Valentin, frühere Firma: Albin Simon's Nachf.

Halle a. S., im Hause der Forelle, Ecke Kleinschmieden, nächste Nähe des Marktes.



Nasiren ein Vergnügen mit Gordon's englischem hochfeinstem Silberstahl-Kasirmesser.

Dasselbe nimmt den stärksten Biss mit Leichtigkeit. Großer
Nutz bei Couleux. Jedes nicht passende Messer kann
innerhalb 8 Tagen umgetauscht werden.

Preis Mt. 2.50 gegen Vorkasse.

Su haben bei **B. Rosenblatt**, Coiffeur, Halle a.S., Schmeerstraße 36.

Zugalousien mit Gurt und Ketten,
Rolläden von Holz und Stahl,
Jalousieläden für Brauereien und Getreideböden
liefern unter Garantie

die Jalousiefabrik von **Franz Rudolph**,
Halle a.S., Krausenstraße 10.

Bilderbücher.

100 Bilderbücher von 2 A 25 a an.
Etwas überlicher Dyd. 60 a. Die
alten Hart Dyd. 85 a. Angereicherte
Bilderbücher (auf harte Doppel Dyd.
von 85 a an. Alle feineren Sorten
Bilderbücher zu billigen Preisen.

G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Leipzig.
W. Höfert, Königl. Hofphotograph,
Schloßgasse 1 (Haus Polich).

Bremme & Trautmann,

Halle a. S.

Bernburgerstraße 15 (Krißstr.-Ecke).

Stabeisen, Band Eisen, Bleche.

Träger

und alle Arten von Faconeisen.

Eisenbahn- und Grubenschienen.

Bauguss: Säulen, Unterlagsplatten etc.

Ausführung von Eisen-Constructionen.

Berechnungen und Anschläge gratis.

Martinshörner

mit feinsten Marzipanfüllung empfohlen

Fr. David Söhne,

Geißstraße 1.

Markt 19.



Von Mittwoch den 10. November ex.
steht ein großer Transport.

Bayrischer und Boigländer Zugochsen
preiswerth bei uns zum Verkauf.

Gebr. Friedmann,

Halle a.S., Marienstraße 1a.



Von Dienstag den 9. d.
Mts. ab steht ein Transport

von circa 30 Stück hochstar-
kenden und kräftigwüchsen-
den Kühen und Kalben, Allen-
burger und Genshiner Race,
sowie Zimmertaler Racht-
kühen zum Verkauf im Galt-
hof zum Hofen Viech in Gschütze bei Mücheln.

J. Leidhold, Viehhändler.

Ein großer Posten
Tricottailen
schwere Winter-Qualität
5, 5,50 und 6 M.
Neeller Werth 7, 8 und 9 Mark
bei
Gustav Blochert
Halle,
Große Klausstraße
41.
Garnetten
in großer
Auswahl.

Eiserne Karren mit Stahlrädern,

unverwundlich, leicht, in den verschiedensten For-
men und Größen mit Gasrohr- und Faconeisen-
Untergerüsten, fabricirt in weit besser Construction
billigt und gewährt größeren Annehmern höchsten
Nutz.

Otto Neitsch in Halle a.S.
Fabrik für Eisenconstructionen
und Stahlbahnen.

Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886.
aupt- und Schlussziehung
am 7. November d. J. und folgende Lose.
20000 Mark B. Erste Hauptgewinn
20000 Mark C. Zweite
2 = 10000 Mark D. Dritte
2 = 5000 Mark E. Vierte
2 = 2000 Mark F. Fünfte
4 = 2000 Mark G. Sechste
300 = 1000 Mark H. Siebte
220000 Mark I. Achte
7000 Gewinne i. H. v. 450000 Mark
in 5000 Lose
zu 5 Mark
zu 50 Mark
in Verfall der Hälfte Leistung in Weimar.
Die Gewinne des Loses von 5 Mark (A bis H) sind bei jedem Los
zu ziehen bis zum 1. December d. J. zu erfolgen.
Der Verkauf der Lose ist überall gestattet.
Los 5 Mark hat auch zu zahlen bei

in Halle a.S. bei **J. Darr & Co.**, Steinbrecher & Jäger, **Georg
Kettler**; in Giebichenstein bei **Richardten G. Wilsch**; in Eisenberg bei
Otto Günther, Theob. Hertel; in Saalfeld bei **F. C. Penning**;
in Weimar bei **W. Kramer**; in Abtheilung bei **J. W. Scholz jun.** und
Carl Gebhe, Kaufmann; in Weimar bei **Gustav Schöneburg**; in Könn-
ersdorf bei **J. Kiefer, Gastwirth**.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Gute haltbare Strümpfe

werden nach Gewicht billig verkauft.
Befellungen einiger Sachen werden
schon in wenigen Stunden angefertigt.
Strumpfdruckerei
W. Meyer, Mannsstraße 19.

Kaufschukstempel

von bekannter Güte und unter Garantie
vorgüg. Abdruck liefern, fertigt schnell
und zu billigen Preisen die Stempel-
fabrik von **Ed. Abelmann** in
Halle a.S., Brüderstraße 17.

A. Brüderlein
für Kinder u. Comptoir.
Empfehle gleichzeitig meine Buch-
druckerei zur Anfertigung aller
Druckarbeiten.

Gut! Gut! Gut!!!

Die größte und billigste Auswahl in
Wasserrufen und Gießmaschinen jeder Art
ist bei bekannt bei
F. Lenz, Gottesackerstraße 16.
Wiederverkäufer Rabatt.

Brennholz

trockenes, kisternes,
in starken Klößen,
auch klein gemacht,
in Fuhran frei Haus
abgegeben
Gr. Steinstr. 31.
van Schumann.

Familien-Nachricht.

Heute früh 4 Uhr entfiel sanft in
Folge eines Herzschlages unser innig-
geliebter Vater, Bruder, Großvater,
Bruder und Schwager, der Gutsbesitzer
Friedrich Berche.
Um stille Theilnahme bitten
Canena, den 8. November 1886.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Inverantwortlich verantwortlich
W. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilagen.